

Ercheint:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
10 Pf. extra. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Vierteljährlich oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 117

Samstag, den 2. Oktober 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 4. Oktober, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, 2. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Ausrüstung der seiner Zeit für dauernd untuglich erklärten Personen aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Ausrüstung der seiner Zeit für dauernd untuglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 bis 1895 einschl. geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, „Deutscher Hof“, Sadgasse 4, wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915 für die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Bredenheim, Dohheim, Erbenheim, Gernsborn, Gelsch, Jaghad, Kloppeheim, Nedenbach, Nauob, Nambach, Sonnenberg und Wildbach.

2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 u. 1889 aus den gleichen Gemeinden.

3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915 die Jahrgänge 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus den gleichen Gemeinden; außerdem die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus der Stadt Biedrich und den Orten Frauenstein sowie Schierlein.

4. Am Montag, den 11. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887 und 1888 aus der Stadt Biedrich und den Orten Frauenstein und Schierlein.

5. Am Dienstag, den 12. Oktober 1915 die Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus vorbenannten Gemeinden und der Stadt Biedrich; ferner die Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 aus den Gemeinden Dellenheim, Dedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Widen.

6. Am 13. Oktober 1915 die Jahrgänge 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 der Gemeinden Dellenheim, Dedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Widen.

Die betreffenden Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustande zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unehrer Dienstpflichtiger eingestuft wird.

Durch den Zivilvorstehenden (Landrat hier) dürfen auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beamteter Klerge oder militärischen Bescheinigungen von der Ausrüstung befreit werden, die in folgenden Fällen und Gebieten liegen:

„Vertüfung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Augen, Verlust größerer Gliedmaßen“.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach dem Bestehen des Befehls bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 27. September 1915.

Der Zivilvorstehende der Erbsch-Kommission des
Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 1. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerunterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Gefangenen beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gefangenen nicht in die Stadt mitgenommen werden dürfen. Nur in der Gemarkung Erbenheim, sowie in der Nähe dürfen die Gefangenen beschäftigt werden.

Auch wird auf die nötige Bewachung durch männliche Personen erinnert.

Erbenheim den 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Wiesen- und Kleeheu, sowie Roggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 2. Oktober 1915.

Im Erntedankfest.

Zu keiner Zeit ist die Bitte ums tägliche Brot so brünstig gesprochen worden wie in diesem Jahre und in keinem Herbst wurde die Ernte mit solcher Spannung erwartet wie gerade jetzt. Mußte doch der Acker mit verminderten Kräften bestellt werden; denn die Hände, die sonst Pflug und Sämaschine lenkten, führten Gewehr und Schwert, und die bisher Ernährer waren, mußten von den Daheimgebliebenen ernährt werden. Was für eine schwere Aufgabe damit den letzteren zugefallen ist, möge die eine Angabe erhellen, daß täglich je hundert Eisenbahnzüge nach beiden Fronten erforderlich sind, um die tapferen Vaterlandsverteidiger mit dem Nötigsten zu versorgen.

Gott sei Dank, daß die Erde wieder ihr Gemäch getragen hat, sodaß wir Scheunen und Keller füllen dürfen. Aber doch will bei vielen die rechte Erntefreude nicht aufkommen, und heller Jubel nicht die Herzen durchklingen. Wurde auch zum größten Teile die Heimat von gefährlichen Unwettern verschont, so ist doch auf blutigen Schlachtfeldern ein vermistender Eisenhagel niedergegangen und hat hunderttausende tapferer Söhne dahingerafft und hunderttausende von blühenden Leben zu Krüppeln geschlagen. Das ist ein Jammer, der an den Herzen frist. Und doch mußten diese Opfer bargebracht werden; denn sie geboten dem Kriegsgetümmel Halt, damit es nicht die deutschen Gaue überschwemme. Und was wir erlebt hätten, wenn die russischen Varenhornden, die englischen Söldlinge und die französischen Revanchestreiter sich in Berlin die Hände gereicht, das läßt uns das traurige Schicksal unserer ostpreussischen Kreise ahnen.

So danken wir in Demut dem Geber aller Güter für seine reichen Gaben, die neben der Waffenrüstung mit zu den wichtigsten Dingen gehören, Deutschland wehrhaft zu erhalten. Die mag der Krieger draußen in Feindesland seinen Mann stehen, wenn auf die Dauer ihm das tägliche Brot gebricht? Wir preisen Gottes Allmacht, die sich uns als ein fester Turm erwiesen hat, und wir bekennen seinen heiligen Namen, der ein sicheres Schloß wider alle Feinde ist. Auch in den trübsten Heimfuchungen spüren wir seine ewige Liebe, die uns heiligen und läutern will. Denn nicht nur wir, auch der Herr hält Erntetage, um das deutsche Volk in seinem Siebe zu sichten und Spreu und Weizen zu sondern. So möge diese Erntefeier dazu beitragen, unser Gottvertrauen zu mehren. Dann tragen wir nicht nur irdische Güter ein, sondern durch Gottes Geist gewinnen wir innere Früchte unvergänglichen Reichtums, der alles Irdische überdauert und aus dieser Welt in die Ewigkeit ragt; das heißt, wir nehmen zu an Ewigkeitswert und wachsen immer besser hinein ins ewige Leben.

— Unser Hindenburg. Mister Fox, Berichterstatter verschiedener amerikanischer Blätter, hatte das Glück, den Generalfeldmarschall Hindenburg des öfteren zu sehen. Welchen Eindruck unser Hindenburg auf den Amerikaner gemacht hat, gibt Mister Fox folgendermaßen wieder: „Sein Gesicht zeigt außerordentlich starke Züge. Sein Rinn ist wie ein Mauerpfiler, seine Stirn zeigt die Breite, die Macht bedeutet, in seinen blauen Augen liegt Festigkeit. Alle diese Dinge zeigt auch die Kamera. Was sie aber nicht zeigt, das ist das Blitzen seiner Augen, das ist die Güte in den Falten seiner harten, wettererprobten Haut, — was sie absolut nicht zum Ausdruck bringt, ist das freundliche Lächeln, das sein kleiner, scharf geschnittener Mund zeigen kann. 68

Jahre — denkt man überrascht. Dieser Mann sieht nicht älter als fünfzig aus. Seine Nase ist die eines Adler. Seine Schultern sind so massiv, daß mir zuerst sein kurgeschorenen grauer Kopf fast etwas klein erschien. Aber es ist der typische deutsche, runde Kopf von jener kräftigen Form, wie man ihn auf den Bildern von Dürer und Hohlbein sieht. Von Hindenburg machte auf mich den Eindruck eines gewaltigen Mannes, eines in physischer wie geistiger Beziehung gewaltigen Mannes einer Verkörperung dessen, was der Bezwingen der russischen Armeen sein muß.“ — Ein hübsches Geschenk das der Amerikaner unserm Hindenburg damit zu seinem Geburtstag macht.

* Jugendliehe Russenfänger. Vor einigen Tagen verließen drei russische Gefangene bei Nacht und Nebel ein Gefangenelager in Westfalen. Ihr Latendrang ließ sie nicht ruhen. Durch die Gefangenennahme in dem Marsche auf Berlin aufgehoben und von ihrem Truppenteil abgesondert, gedachten sie ihr Geschäft für sich anzufangen und als gefürchteter Feind die deutsche Reichshauptstadt zu überrennen. Da aber alle drei in der Geographie nicht gerade besonders beschlagen waren, kamen sie bei ihrem Vormarsch in falsches Gelände und tauchten schließlich an einem schönen Morgen im Weichbilde von Seebach bei Frankfurt a. M. auf. Sie hatten sich auf ihrer Irrfahrt von Obst genährt, sich alte Lumpen zusammengelesen, die Nähe menschlicher Wohnstätten am Tage ängstlich vermieden und waren so unbemerkt einige Tage herumgestrolcht, immer in der Hoffnung, über die deutsche Grenze zu kommen. „Aber Deutschland ist groß und der Jar war weit und als die drei Ausreißer auf dem Vohrberg standen, konnten sie die Grenze immer noch nicht sehen. Dafür aber wurden sie gesehen und zwar von zwei Seebacher Jungen, dem zwölfjährigen Hermann Rohrbacher und dem gleichaltrigen Fritz Morgen. Da deutsche Jungen einen besondern Scharfblick dafür haben, was Ruß, Franzos, Belgier u. ist, erkannten auch die beiden Knaben das dreiblättrige Kleeblatt als russische Ausreißer und „Rusli“ erscholl es hinter den Russen her. Diese drehten sich verdutzt herum und riefen, als sie nur zwei Knaben sahen, das Wort „Dolmetzsch“ entgegen. Diese beiden nickten und allmählich kam eine Verständigung zustande, die dahin führte, daß Hermann und Fritz das Amt von Fremdenführern übernahmen. Sie führten die Russen hübsch um Seebach herum bis vor ein Haus, in das sie sie einzutreten nötigten. Aber welcher Schreck überfiel die Dörfelgänger, als sie zur Türe hereintraten. Sahen da Männer in blauen Uniformen und sogar ein wirklicher Feldgrauer. Die Hände hochreichend und um „Pardon“ bitten, war eine Augenblickssache. Die zwei braven Jungen hatten nämlich sofort erkannt, daß sie es mit russischen Gefangenen zu tun hatten, die durchgebrannt waren und ihre Führertätigkeit dazu benutzte, um die Russen der Polizeibehörde in die Hände zu führen, eine Tat, die volles Lob verdient.

Versammlung hält heute abend ab, der Geflügelzuchtverein im Gasthaus „zum Gambrinus“, sowie morgen Sonntag nachmittag um 2 Uhr auf dem Rathause die hiesige Rindviehvericherung.

* Opfertag. Am heutigen Tage beginnt der Opfertag für die deutschen Gefangenen in Rußland, woran nochmals erinnert wird. Geldspenden nehmen entgegen Wilh. Stäger und Ernst Schönbein.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 2.: Ab. B. „Der Wildschütz“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 3.: Ab. C. „Die Walfire“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 4.: Ab. D. „Die Zwillingsschwester“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 5.: Ab. A. „Der Freischütz“.
Mittwoch, 6.: Ab. B. „Versiegelt“. — Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 7.: Ab. C. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 8.: Ab. A. „Die Braut von Messina“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 9.: Ab. D. „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

Unsere chem. Kriegspunkte.

„Es geht alles ohne Zauberei und meistens auch ohne doppelten Boden bei unserer Chemie zu“, schreibt Dominik in Veshagen und Klings Monatsheften. „Aber wenn wir dann die Ergebnisse der Arbeit betrachten, so werden wir doch geneigt, an Wunder zu glauben. Denn wunderbar und staunenerregend sind die Leistungen unserer chemischen Industrie, und der Krieg wirkt wie ein Treibhaus: er zeitigt Blüten, die ohne die Not des Augenblicks vielleicht noch lange Jahre zu ihrer Entfaltung gebraucht hätten. Da steht, irgendwo im Norden des Reiches, eine Fabrik, welche der löblichen Tätigkeit obliegt, alten Fischtran nicht nur in Seifenfett, sondern sogar in brauchbares Speisefett umzuwandeln“. Ja, es ist wirklich so, gutes Speisefett aus Fischtran! Aber es geht weiter: Fleischextrakt bereitet man aus Hefe, die früher fortgeworfen wurde. Und Benzin, das bisher aus dem Kohlenpetroleum abgetrieben wurde, stellt die Chemie jetzt aus Steinkohle dar, aus derselben Steinkohle, die in allerneuester Zeit den Grundstoff für die Fabrikation des Kautschuk bildet.

Man faßt sich an den Kopf und fragt, ob das alles nicht Phantasien oder Wundersprüche sind. Aber nein, es ist alles reine Wahrheit! Besonders überraschend ist die Fabrikation des Kautschuk. Fabriken hierfür sind freilich noch nicht im Betrieb. Aber die Versuche sind doch schon soweit gediehen, daß unserem Kaiser bereits ein Satz von Bereisungen für seinen Kraftwagen zur Verfügung gestellt werden konnte, die ganz aus künstlichem Gummi bestanden. Nach dem Friedensschluß, mag er über kurz oder lang kommen, wird das Bild der deutschen Volkswirtschaft wesentlich anders aussehen. Auf vielen Gebieten, auf denen wir früher Kunden des Auslandes waren, werden wir dann selbständig sein. Auf dem Weltmarkt aber werden wir mit vielen Dingen, die unsere chemische Industrie jetzt rastlos schafft, als unüberwindliche Konkurrenten auftreten und dadurch unsere wirtschaftliche Bilanz noch weiter verbessern.

Und dabei handelt es sich wirklich nicht um Kleinigkeiten. Am Kautschukproblem haben wir gesehen, daß Milliardenobjekte unter diesen Dingen sind. Nach Hunderten von Millionen im Jahre zählt wohl der Wert eines jeden der mannigfachen Dinge und Stoffe, an deren Herstellung im Lande unsere chemische Industrie heute arbeitet. Diese Arbeit hilft uns daher, nicht bloß im Augenblick die Räten des Krieges zu überwinden, sie schafft auch Dauerverwerte, die auf viele Jahre und Jahrzehnte hinaus unserer Volkswirtschaft ein eisernes Rückgrat geben werden.“

Rundschau.

Deutschland.

! Im Westen. (Etr. Vln.) Je härter der Kampf ist, desto mehr stählt sich deutsche Kraft, und an dieser unbedingten deutschen Widerstandskraft sind bisher alle die bombastisch angekündigten Offensiven des französischen Generalissimus zusammengebrochen. So wird es auch diesmal sein! Deuten doch bereits zahlreiche Meldungen aus dem feindlichen Hauptquartier darauf hin, daß die großen Hoffnungen, die man auf der Gegenseite an den bis in die letzten Einzelheiten gründlich vorbereiteten ersten Angriff knüpfte, nicht in Erfüllung gegangen sind.

? Im Osten. (Etr. Vln.) Auf der ganzen Front sind die Russen weiter zurückgedrängt worden. Nordöstlich von Wischniew, also am Nordrande der Verefinasümpfe, wurde die russische Stellung durchbrochen. Derselbe von Baranowitsch kamen russische Rückenkörper in unseren Besitz. Trotz des heftigsten Widerstandes vermögen die Russen nicht, unseren Vormarsch aufzuhalten.

! Im Süden. (Etr. Vln.) Die Italiener verlegen wiederum ihre Gefechtsstärke an die Isonzofront, ohne daß es im ganzen künftigen Abschnitt zu einer belangreichen Aktion gekommen wäre.

! Im Südosten. (Etr. Vln.) Die Operationen gegen Serbien nehmen, obgleich sie naturgemäß zunächst nur vorbereitenden Charakter tragen, ihren Fortgang. Österreichische Artillerie nahm sich die feindlichen Befestigungsarbeiten an der unteren Save zum Ziel. Von einer Gegen-

wehr Serbiens gegen die deutsch-österreichische Aktion verlautet nur so viel, daß die Festungsgeschütze von Belgrad auf die im kroatisch-slavisches Komitat Syrmien gelegene Stadt Semlin einige Schüsse abgegeben haben, die fehlgingen.

! Kriegsbriefmarken. (Etr. Vln.) Bei den letzten großen Abstimmungen im Reichstag ist wenig beachtet worden, daß auch eine Entschlüsselung zur Annahme gelangte, die den Reichskanzler aufforderte, dafür einzutreten, daß deutsche Kriegsbriefmarken eingeführt werden. In der Vollziehung ist die Angelegenheit aus Mangel an Zeit nicht zur Besprechung gekommen, aber im Ausschuss wurde der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eindringlich ans Herz gelegt, doch, wie zahlreiche andere Staaten, diesen modernen Weg zu gehen, der zweifellos eine recht hübsche Einnahme für das Reich bringen werde. Es handelt sich dabei um eine Art freiwilliger Steuer, denn von sehr vielen Seiten würden diese Marken zu Sammelzwecken erworben werden. Die uns feindlichen Staaten machen mit Kriegsbriefmarken bereits ein gutes Geschäft. Auch Österreich-Ungarn hat eine Reihe von Kriegsmarken herausgegeben.

Warum die Offensive?

Die englische Presse gibt düstere Berichte über die Lage auf der Westfront. Der Nachdruck wird auf die Notwendigkeit gelegt, daß die Artillerie jetzt den Angriff auf die zweite deutsche Linie vorbereiten müsse. Inzwischen wird vor hochgespannten Erwartungen auf schnelle Ereignisse gewartet. Der „Standard“ schreibt: Die unmittelbare Folge des Angriffs ist, daß die deutschen Pläne, der Türkei durch den Balkan zu Hilfe zu kommen, vereitelt sein dürften. Nun auf beiden Fronten ein Druck auf Deutschland ausgeübt wird, werden die Strategen in Potsdam wohl keine Zeit mehr haben, auf neue Abenteuer auszugehen. Sie werden auch den Balkanvölkern keinen Schrecken mehr einjagen. Der Ausbruch des Krieges wird auf andere Weise erzielt werden als durch den Marsch der Legionen des Kaisers nach Konstantinopel.

Nähere Einzelheiten

über die Offensive an der Westfront geben der französischen Presse den Grund zu der Erwartung, die Aktion sei unter günstigen Umständen angefangen worden, nur... das Wetter sei sehr schlecht. (!) Militärische Autoritäten behaupten, die Deutschen würden auf den bedrängten Punkten Truppen zusammenziehen müssen, wobei andere Teile der Front wahrscheinlich entblößt würden. Man erwartet darum Geschechte auf anderen Teilen der Front, als denen, von welchen bisher die Rede war.

Europa.

! England. (Etr. Vln.) Die Lebenshaltung der englischen Bevölkerung wird durch die im Budget vorgesehene Erhöhung der direkten und indirekten Steuern erheblich verteuert. Nach Meldungen aus London steigt der Zoll auf Zucker auf das Fünffache, während der Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao eine Verdoppelung erfährt. Die direkten Steuern werden von 12,5 auf 17,5 Prozent erhöht, was eine Vermehrung der Ausgaben um 40 Prozent bedeutet. Die Steuerpflicht, die bisher ein Einkommen unter 3200 Mk. nicht berührte, beginnt mit 2500 Mark.

— Österreich-Ungarn. (Etr. Vln.) In Wolhynien und an der Ostgrenze Galiziens hat die russische Offensive wohl endgültig ihr Ende gefunden. Die Russen haben die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, hier die Front zu durchbrechen, in der ganz richtigen Erkenntnis, daß eine abermalige Befestigung wesentlicher Teile Galiziens oder ein Vorstoß in der Richtung auf Cholm und Lublin stark auf die Lage im Norden wirken und der dortigen russischen Hauptstreitmacht eine wesentliche Entlastung in ihrer so schwierigen Lage schaffen müsse. Am gefährlichsten war für die Verbündeten die Lage in der Gegend des wolhynischen Festungsbereichs. Hier wurde die österreichisch-ungarische Armee Puhallö gezwungen, vor überlegenen russischen Kräften aus der Gegend von Dubno bis auf Luck und über den Styr und die Jkwa zurückzugehen.

! Italien. (Etr. Vln.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus dem italienischen Hauptquartier, Italien könne zu seinen jetzigen Truppen noch eine Million Mann aufbringen.

ebenso lebenswürdig, wie einfach, „genau wie sie selbst“, meinte Elly, die ganz verliebt in die junge hübsche Frau war.

Blanche hatte große Toiletteorgen, denn sie wollte so vorteilhaft, wie möglich aussehen, und Mutter und Schwester dankten Gott, als endlich der große Tag gekommen war, und sie hoffen durften, endlich von anderen Dingen reden zu hören, als von rosa Atlas und den Blumen und Spigen, die zu dieser Farbe am besten passen würden.

Ellys Gedanken beschäftigten sich in ganz anderer Richtung. An diesem Abend mußte sie doch endlich einmal den Herrn den Lindenhofes sehen und kennen lernen und so sah sie dem Diner in Herrn Pierreponts Hause auch mit Spannung entgegen.

Daß Blanche an dem fraglichen Tage das Kammermädchen, welches beiden Schwestern hilfreiche Hand leistete, ganz allein in Anspruch nahm, war für Elly nichts Neues; sie kannte ihre Schwester und wußte, daß Mathilde bei solchen Gelegenheiten nicht zu beneiden war.

Blanche war zu allen Zeiten schwer zufrieden zu stellen, tauchte aber ein möglicher Verehrer am Horizont auf, dann verlangte sie fast das Unmögliche, um nur ja so vorteilhaft, als tunlich, zu erscheinen.

Im Stillen hatte sie sich vorgenommen, den Lindenhof samt seinem Besitzer zu erobern, und wenn ihr dies gelang, mochte Herr Gordon Hayes sich darein finden; daß an seinem enormen Vermögen noch ein leiser Maßdust als Reminiszenz an die Brauerei, die er früher betrieb, hing, war der jungen Dame stets fatal gewesen, wenn sie

— Schweiz. (Etr. Vln.) Es wird an den Grenzstraßen und auf dem internationalen Bahnhof Chiasso eine Cholerakontrolle ausgeübt. Die aus Italien eintreffenden Reisenden werden durch schweizerische Ärzte untersucht. Die Ueberwachung hat sich infolge von Nachrichten über das Vorkommen von Cholerafällen im benachbarten Königreich als nötig erwiesen.

! Rußland. (Etr. Vln.) Eine hervorragende Persönlichkeit schreibt: Wir freieren trotz unseres Holzreichtums, hungern nach der allerbesten Ernte, haben Mangel an Zucker, während England mit unserem Zucker in Friedenszeiten die Schweine fütterte. Der Krieg hat unseren großen Krebsgeschaden enthüllt, den völligen Mangel an Organisation. Es ist furchtbar, daß man im zweiten Kriegsjahr diese vergeblichen Wünsche aussprechen muß.

— Griechenland. (Etr. Vln.) Die Eisenbahn wurde jetzt von der Militärverwaltung mit Beschlag belegt, wird aber in 14 Tagen wieder freigegeben werden. Auch eine Anzahl von Dampfern wurde für Truppentransporte gechartert. Für die Hafenschiffahrt in Saloniki wurden strenge Bestimmungen erlassen. Schiffe, die nachts in den Hafen eindringen versuchen, werden von den Hafenbatterien unter Feuer genommen.

? Türkei. (Etr. Vln.) Es scheint, als ob England und Frankreich das Hervortreten Bulgariens zu dem längst gesuchten Anlaß nehmen möchten, sich mehr oder minder ehrenvoll aus dem hoffnungslos verfahrenen Dardanellenabenteuer zurückzuziehen und ihre Aktionsbasis nach Saloniki zu verlegen. Wie Griechenland sich dazu stellen wird, bleibt abzuwarten, obwohl Venizelos die Ententepläne immer noch zu fördern trachtet.

Vereinamt und verlassen.

Ein Meinungsaustrausch zwischen der serbischen und russischen Regierung über die kritische Lage Serbiens hat für die leitenden Kreise wenig Beruhigendes ergeben. Der russischen Regierung wurde der Bescheid, daß vorderhand die russische Heeresleitung nicht in der Lage sei, der serbischen eine direkte Hilfeleistung zu gewähren, doch würden vorzusenden Frankreich und Italien Hilfstruppen über Salonika senden. Auch habe die Schwarze Meer-Flotte bereits Direktiven für den bestimmten Fall erhalten. Im übrigen sucht man in Petersburger Kreisen die Offensivabsichten der Deutschen an der serbischen Grenze als Bluff hinzustellen, denn es sei durchaus unwahrscheinlich, daß Deutschland sich noch einen weiteren Kriegsausbruch schafften werde. (Etr. Vln.)

Afrika.

! Tripolis. (Etr. Vln.) Man berichtet, daß die französischen Truppen an der Grenze von Tripolis eine schwere Schlappe erlitten haben. Die französischen Truppen kamen mit aufständischen Arabern und der Bevölkerung von Tripolis in Verührung.

Aus aller Welt.

! Mailand. (Etr. Vln.) Wie der „Corriere Ticino“ berichtet, ist an der Grenzstation Chiasso ein sanitärer Grenzschutz gegen Cholerafahre aus Italien eingerichtet worden. Damit ist die in Italien offiziell abgelehnte Epidemie bewiesen.

! Madrid. (Etr. Vln.) Die Regierung trifft durch ein neues Dekret strengere Maßnahmen gegen die Viehaufohr. Selbst der Abtransport des Viehes in den Grenzprovinzen soll eingeschränkt werden.

? Paris. (Etr. Vln.) Schweizer Blätter melden, daß in Lyon ein großes Mehlager vollständig verbrannt ist. Der Schaden beträgt über 200 000 Francs.

! Luxemburg. (Etr. Vln.) Die Regierung setzte den Höchstverkaufspreis für Hafer vorjähriger Ernte auf 40 Francs für den Doppelgenter, für Hafer diesjähriger Ernte auf 35 Francs fest. Gleichzeitig wird Beschlagnahme von Hafer und Gerste aufgehoben.

Verbotener Weg.

10.

Lady Dane bemerkte dies Erbitten und dachte bei sich, der Mutter Schuld werde es nicht sein, wenn Elly nicht Herrin von Helmsly werde.

„Man und mein Gatte sind auf der Fasanenjagd“, äußerte Lady Dane später, während sie mit den Damen am Teetisch saß, „wie steht's denn mit Ihnen, Fräulein Elly“, fuhr sie dann fragend fort, „sagen Sie gern?“

„Nein“, antwortete Elly, „ich habe die Tiere zu lieb, als daß ich Freude daran finden könnte, sie zu töten, selbst der Fuchs tut mir leid, meine Schwester aber ist eine leidenschaftliche Jägerin, und wo immer sich ihr Gelegenheit bietet, beteiligt sie sich an den Fuchshegen.“

„Nun, in Helmsly kann sie dies Gellüst vollauf befriedigen“, meinte Lady Dane, „Sir Desmond ist ein wahrer Nimrod, und es macht ihm die größte Freude, mit möglichst viel Damen zur Jagd zu reiten.“

Bald darauf verabschiedeten sich Frau Wilson und Elly von Lady Dane und während der Heimfahrt meinte Elly scherzend:

„Nachgerade bin ich doch auch neugierig, Herrn Pierrepont kennen zu lernen, seine Schwester ist jedenfalls reizend.“

Zwei Tage später traf in Luchegg eine Einladung für Mutter und Töchter zum Diner auf dem Lindenhof ein.

Wie Lady Dane schrieb, handelte es sich um eine gemüthliche Gesellschaft, und der Ton ihres Wirtes war

auch entschlossen war, faute de mieux Frau Gordon Hayes zu werden.

Als jetzt der Wagen vorfuhr und Mathilde anzudeuten wagte, sie müsse doch sehen, ob Fräulein Griffield ihrer nicht auf kurze Zeit bedürfe, wurde sie von Blanche hart angelassen.

„Ich weiß gar nicht, was dir einfällt, Mathilde“, sagte die Schönheit spitz, „bevor du mir die Armbänder befestigt und die Handschuhe gestöpft hast, kann ich dich nicht entbehren, und das weiß meine Schwester auch schon. So, nun gib mir noch den Fächer und lege mir behutsam das Epigentuch über den Kopf; o, ist der Wagen schon da? Nimm meinen Mantel, Mathilde, und trage ihn in den Wagen; dann kannst du wieder heraufkommen und mir die Schleppe tragen, wenn ich hinuntergehe.“

Elly war ohne Hilfe eben so schnell fertig geworden und als sie sich jetzt im Spiegel betrachtete, durfte sie zufrieden sein.

Ein cremefarbiges Epigentuch mit einer Taille aus Bernsteinfarbigem Atlas hob ihre reizende, schlank Gestalt aufs vorteilhafteste; aus den halblangen Epigentuch schauten die prächtig modellierten, runden, weißen Arme hervor, und das hochfrisierte krause Haar wurde von zwei Brillantnadeln zusammengehalten. Eine Brillantbroche und Brillantarmbänder vollendeten die Toilette.

Frau Wilson hatte zwar gemeint, Elly sei noch zu jung, um die Brillanten, die Lady Manners ihr ebenfall vermacht hatte, zu tragen; aber Elly hatte so lange gebeten, bis die Mutter nachgab, und als sie jetzt in das Wohnzimmer trat, mußte Frau Wilson zugeben, daß Elly

Kleine Chronik.

Haubtmörder. In der Weissenfer Mordfalle wurde 20-jährige Hausdiener Junge aus Lippheide als Täter verurteilt und verhaftet. Junge, dessen blutgetränktes Jackett der Jungfernhöhe gefunden wurde, ist geständig, die Mordtatsache eingestanden, die ihn bei einem Diebstahlsversuch überraschte und mit einem Messer verletzte, getötet und aus einem Schreibtisch einen größeren Betrag geraubt haben.

Verurteilt. In dem großen Eisenhüttenwerk Dona- in Steiermark wurden durch Versehen einer Kranbremse Arbeiter in einer Grube von flüssigem Eisen verbrannt. Zwei wurden als verkohlte Leichen gefunden, ein dritter starb unter entsetzlichen Qualen erst nach Stunden, weitere wurden schwer verbrannt.

Gräuenderuf. Weibliche „Nachtwachbeamte“ sind das Schreckbild auf dem Gebiete der durch den Krieg geschaffenen Lebensverhältnisse. Nachdem, so wird aus Berlin berichtet, zahlreiche Wächter der Berliner Wache und Schließgesellschaft zu den Fahnen einberufen worden sind, hat diese den Versuch gemacht, weibliche Hilfskräfte einzustellen. Es werden hierzu besonders kräftige und stattliche Frauen gewählt, zumeist Ehefrauen der im Felde stehenden Männer. Sie tragen Mantel und Uniformmütze und haben an der Seite einen scharf dressierten Wachhund. Den Frauen sind die Reviere überwiesen, bei denen erfahrungsgemäß wenig Zwischenfälle vorkommen. Während der Wache mit polizeilicher Genehmigung Säbel und Revolver führt, hat die Frau als Waffe lediglich den Gummiknüppel, das einzige bewährte Verteidigungsmittel der englischen Polizei. Vorläufig handelt es sich nur um einen Versuch, die endgültige Genehmigung des Polizeipräsidiums ist noch aus.

Alter Veteran. In seinem Landhause an der Aue ist kürzlich, 94 Jahre alt, ein Mann verstorben, der 20 Jahre in aller Munde war: der Trompeter Rolland. Vor Ausbruch des Krieges war zu seinen Ehren in Paris ein Festessen zu 1000 Gedecken veranstaltet worden, bei dem der Präsident der Republik den Vorsitz führte und eine lange Rede hielt. Rolland hatte den algerischen Krieg unter Marschall Bugeaud mitgemacht und sich im September 1845 bei Jassy besonders hervorgetan. Zusammen mit seiner Kompagnie war er bei Marabu von Sidi Achim von den Arabern gefangen genommen und vor Al-Adher geführt worden, der ihm befahl, das Zeichen zum Angriff zu blasen, um die Reihen der anmarschierenden Truppen in Verwirrung zu bringen. Rolland tat aber das Gegenteil und blies statt zum Angriff zum Angriff. In Folge war, daß Bugeauds Truppen mit außerordentlicher Tapferkeit ins Feuer gingen und jenen Sieg über die Araber davontrugen, den Horace Vernet in einem seiner (schönsten) größten Gemälde verewigt hat.

Lebensreiter. Die Gensjagd ist den Tiroler Landwehrläusen auf ihren Höhen auch in nächster Nähe des Landes eine angenehme Abwechslung, und mit Rücksicht auf die besonderen Umstände wurde den Leuten das Gensjagen auch erlaubt, zumal es eine Abwechslung in den mühseligen der Woche bringt. Bei einer solchen Jagd in die Hochgebirgsstellungen hatte, unlängst ein Standschütze Larrenz im Oberinntal ein gefährliches Abenteuer erleben. Er war bei der Verfolgung eines Gensbodes in der Nähe einer Hochstellung der Italiener gelangt, da ihm gelang, das Tier mit einem prächtigen Blatt zu erlegen, wollte der jagdeifrige Soldat auf den Gensbo nicht verzichten. Trotz der italienischen Kugeln, die seiner nächsten Umgebung einschlugen, lag er in der Nähe und barg den Vork. Ihn wieder hinaufzuschleppen, war keine kleine Arbeit, aber er erreichte seinen Standort glücklich. Bei der Besichtigung der Beute zeigte der Gensbo einen Schuß ins Blatt getötete Gensbo noch drei Treffer: italienische Gewehrpatronen, die dem verunglückten Schützen gegolten, die der auf dem Rücken baumelnde Gensbo aufgefressen hatte.

Posthall. Die englische Postverwaltung hat soeben bekannt gegeben, daß sie bereit sei, den Wert der mit der Post untergegangenen, eingeschriebenen Briefe zu ver-

güten, und zwar zahlt sie für jeden Brief zwei Pfund oder rund 40 Mark an Schadenersatz. Es hat wahrlich lange gedauert, bis die englische Postverwaltung sich zu diesem Entschlusse durchgerungen hat; er bedeutet die Anerkennung, daß die „Titanic“ durch eigene Schuld, nämlich durch unvorsichtige Fahrt untergegangen, und damit auch die ihr anvertraute Post in Verlust gebracht hat.

Gerichtssaal.

1) Kirchenraub. Die Essener Strafkammer verurteilte Vergmann Eichner, der die evangelischen und katholischen in der Essener und Gelsenkirchener Gegend Jahre hindurch gebrandschatzt hat, indem er die Opferstöcke und Tabernakel erbrach, Altargegenstände, Leuchter, Kerzen und andere wertvolle kirchliche Gegenstände aller Art in zahllosen Mengen stahl, zu 2 einhalb Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

2) Dagewesen. Kurz nach Beginn des großen Krieges ging eine lustige Geschichte von den „beiden Hosenbeinen, die ihn nie erreichten“, durch deutsche Zeitungen. Eine fürsorgliche Gattin hatte ihrem Manne eine wollene Unterhose ins Feld schicken wollen. Das dieses im Winter unentbehrliche Kleidungsstück das Paket aber über die Grenze des erlaubten Gewichts hinaus belastet hätte, trennte sie die Hose in zwei Teile und schickte diese einzeln fort. An diese Geschichte wurde ich unlängst erinnert, als ich eine Bremer Zeitung aus dem Jahre 1870 durchstöberte und dort eine ähnliche Episode geschildert fand. Schon damals hatte eine praktische Bremerin zu demselben Mittel gegriffen, natürlich vorsorglich auch eine Nähnadel und Nadeln mitgeschickt. Der alte Ben Alkha hat recht, es ist alles schon dagewesen. Allerdings hatte die Unterhosen-Geschichte aus unserer Zeit eine lustige Seite: der wackere Krieger soll nämlich damals nur das eine Hosenbein bekommen haben, während er auf das andere jetzt noch wartet. Oder sollten beide Geschichten zu jenen gehören, die man sonst auch so gern liest unter der Überschrift: Wenn's nicht wahr ist, ist's gut erfunden, auf Plattdeutsch: „De Sake is 'n böten lögenhaft to vertellen!“

Entdeckung. Eine die geographische Welt schon längst beschäftigende Frage, nämlich das Vorhandensein von Land im Eismeer nördlich von Kanada, hat nunmehr durch den isländischen Forschungsreisenden Vilhjalmur Stefansson, der an der Spitze einer mit kanadischer Unterstützung zustande gekommenen großen Polarexpedition steht, ihre Lösung gefunden. Stefansson entdeckte auf seiner gegenwärtigen Expedition im Westen des arktischen Archipels von Nordamerika ein neues Land. Es liegt südwestlich vom Prinz-Patri-Land, dem nordwestlichen Bestandteil des arktischen Archipels. Die Feststellung der Ausdehnung des neuentdeckten Landes gegen Norden und Osten muß einer neuen Schlittenreise vorbehalten bleiben. In dieser trifft jetzt Stefansson auf dem Vorkland seine Vorbereitungen. Durch die Walfischfänger, die ihre Fangreisen bis in jenes Gebiet ausdehnen und Nachrichten von Stefansson nach Amerika mitbringen, erfährt man auch, daß sich der Führer und seine Begleiter in besser Verfassung befinden.

Haus und Hof.

„Oleander, der nicht blühen will, bestyrt in der Regel nicht gut ausgereiftes Holz, oder er wird zu nah gehalten, oder es fehlt ihm an Nahrung. Das Ausreifen des Holzes erfolgt am besten, wenn die Pflanze im Spätsommer und Herbst einen sonnigen und luftigen Standort bekommt. Tritt anhaltendes Regenwetter ein, so lege man den Topf oder Kübel so lange auf die Seite, so daß kein Regen in sein Inneres dringen kann. Als Winteraufenthalt gebe man ihm einen möglichst hellen und nicht zu warmen Keller oder ähnlichen Ort, der sich bei milder Witterung lüften läßt. Im Frühling bringe man ihn möglichst bald ins Freie, Sorge aber bei eintretender kalter Witterung für den nötigen Schutz. Das Düngen geschehe im Frühjahr,

am besten in flüssiger Form. Etwas Würfel-Salpetern in Wasser getan und mit solchen gegossen, ist ein gutes Düngemittel.“

Granatbaum. Wenn ein Granatbaum viele schwache Zweige hat, bringt er nur wenig oder auch keine Blüten. Die schwachen Zweige müssen weggeschnitten und die starken zurückgeschnitten werden, damit junges, kräftiges Holz erzeugt wird, denn solches nur bringt Blüten.



Baron Guillaume

belgischer Gesandter in Paris, hat wegen der deutschen Enthüllungen „der belgischen Archive“ seine Entlassung angeboten.

Hamster. Aus mehreren Gegenden wird über eine bedeutende Zunahme der schädlichen Hamster geklagt. Seine Bekämpfung ist wegen der nächtlichen Lebensweise und seiner tiefen Höhlen nicht leicht. Auf größeren Gütern wurde die Vertilgung vermittels Schwefelkohlenstoffes erprobt und erfolgreich durchgeführt, und habe ich verschiedene genauere Erfahrungen darin sammeln können. Die Arbeiter, welche die Vertilgung vornahmen, erhielten einen Spaten, einen Stoch, ein Bündel wollener Lappen und eine Flasche Schwefelkohlenstoff. Vor jedem Hamsterloch machten sie Halt, gossen einen kleinen Teil Schwefelkohlenstoff auf einen Lappen, steckten letzteren in das Loch und drückten ihn mit dem Stoch möglichst tief hinein. Dann wurde mit dem Spaten die Röhre schnell zugemacht und mit den Füßen festgetreten. Das Ganze war in etwa fünf Minuten geschehen und wurden an einem Tage von drei Arbeitern über hundert Hamsterwohnungen in dieser Weise beseitigt. Von diesen wurden sieben wieder geöffnet, woraus zu ersehen war, daß die Tiere noch lebten. Entweder waren dieses außerordentlich tiefe Bauten oder die Lappen waren nicht tief genug eingebracht worden, da sonst die sich entwickelnden Dämpfe unbedingt tödlich sind. Die Plage war dadurch unterdrückt, da die wenigen Hamster leicht ausgegraben werden konnten. Auch kann man in Anbetracht des großen Schadens, den eine größere Anzahl Hamster in einer Flur anrichten, das Mittel gar nicht zu teuer nennen, wenn auch ein Kilo Schwefelkohlenstoff 1,50 bis 2 Mark kostet (in großen Posten bezogen, sonst teurer). Es geht daraus schon hervor, daß für kleinere Besitzer nur ein gemeinsamer Einkauf und allgemeine Anwendung zu empfehlen ist. Was kann es nützen, wenn ein Besitzer seine Hamster ausrottet und von den Nachbarfeldern stets neue auf seine Felder wandern? Es sei endlich noch darauf hingewiesen, daß Schwefelkohlenstoff mit großer Vorsicht behandelt werden muß, da er sich leicht entzündet und explodiert. Die Arbeiter dürfen bei seiner Anwendung also nicht rauchen; auch müssen die Flaschen stets kühl aufbewahrt und dürfen nie in die Nähe des Ofens oder des Lichtes gebracht werden. In Gegenden, wo der Hamster nur einzeln auftritt, ist Ausgraben immer das beste Mittel, um so mehr, als seine Vorräte im Spätherbst die Arbeit lohnend machen.

der Brillanten nicht überladen war, aber entschieden

Auch Blanche sah sehr vorteilhaft aus in ihrem rosa

Samt war eine äußerst stattliche Matrone.

Lady Dane und ihr Gemahl, ein hübscher, eleganter

Mann, begrüßten die Damen aufs freundlichste.

Dann wurden sie verschiedenen Gästen des Hauses vor-

gestellt, und während Elly noch mit dem Obersten Dunbar

sprach, hörte sie Lady Dane sagen:

„Ach, da kommt mein Bruder, Sie zu begrüßen.“

Elly blickte rasch auf, um im nächsten Moment die

Wieder zu sehen, denn der elegante Herr im schwar-

Salonanzug, der jetzt auf ihre Mutter zutrat und

freundlich willkommen hieß, war kein anderer, als ihr

Bekannte, der Förster!

Daß er sie absichtlich über seine Persönlichkeit ge-

hört, bezweifelte Elly keinen Augenblick, und wenn er

hatte, sie dadurch in Verlegenheit zu bringen,

war er sich denn doch geirrt haben.

Jetzt hatte Herr Pierrepont auch Blanche begrüßt

„Es ist eigentlich sonderbar, daß Sie und meine Schwe-

ster bisher noch nicht zusammengetroffen sind.“

„In der Tat“, lächelte Herr Pierrepont, „wir haben

einander stets verfehlt.“

Auch jetzt fand Elly keine Veranlassung, sich in die

Unterhaltung zu mischen, und so plauderten Herr Pier-

repont und Blanche unbefangen weiter.

Wald darauf ging zu Tisch. Herr Pierrepont eilte,

einer alten Herzogin den Arm zu bieten, Lord Dane führte

Frau Wilson, und Blanche wurde von dem Pfarrer von

Crumbley geführt, während ein Jüngling mit einem sehr

schönen, und nicht-jugendlichen Gesicht Elly geleitete.

Der junge Herr stand zu Ellys Belustigung mit dem

Buchstaben „S“ auf gespanntem Fuße, sein einziges Ge-

sprächsthema waren die Pferde, und zur Abwechslung

schnellte er sein Monocle auf und ab, so daß seine Nach-

barin Gott danke, als das Diner zu Ende war.

Im Salon legte Lady Dane ihre Hand auf Ellys

Arm und bat sie, ihr bei der Auswahl einiger Lieder,

so herzlich dankbar, wenn Sie mir bei der Unterhaltung der verschiedenen Elemente ein wenig helfen wollten. Wenn ich weiß, daß Sie's gerne tun, bitte ich Ihre Mama in den nächsten Tagen offiziell darum, mir ihr Töchterchen auf einige Zeit zu leihen; ich wollte mich nur vorher darüber vergewissern, keine Fehlbitte zu tun.“

Ellys Blick strahlte, als sie eifrig antwortete:

„Ach, ich komme so gerne, Lady Dane —“

„Nichts da, wenn ich Sie Elly nennen darf, müssen Sie mich auch beim Vornamen nennen, ich heiße Amy! Es ist also abgemacht; o, wie freue ich mich darauf, eine Freundin zur Seite zu haben! Und nun wollen wir die Musikstücke auswählen; Sie und Ihre Schwester sind beide musikalisch, wie Ihre Mama sagte.“

„Ja, Blanche spielt brillant Klavier und ich singe ein wenig.“

„Schön, singen Sie Alt oder Sopran?“

„Alt“, versetzte Elly.

„Das paßt prächtig, ich habe eine Sopranstimme, und vielleicht können wirs mit einem Duett versuchen.“

Herr Pierrepont trat jetzt gleichfalls an den Flügel, und da Lady Dane in diesem Augenblick abgerufen wurde, bat sie den Bruder, einige Lieder für eine Altstimme hervorzufuchen, die Fräulein Elly nachher singen werde. Der Hausherr nickte, und indem er Elly verschiedene Noten zur Ansicht vorlegte, fragte er lächelnd:

„Hat Dobald Sie neulich abends gut heimbegleitet, Fräulein Elly?“

„Sehr gut“, entgegnete Elly gelassen, „es war freundlich von Ihnen, mir ihn mitzugeben, Herr Pierrepont.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kunstlicher Tagesbericht vom 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober. Feindliche Motoren beschossen wirkungslos die Umgebung von Combarzyde und Middelkerke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unser Gegenangriff nördlich von Voos machte bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer fielen in unsere Hände.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff. Ebenso erfolglos waren sämtliche französische Angriffe in der Gegend nordwestlich Massiges, an denen Truppenteile von verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschäftigen die französische Stellung bei Bouquois.

Feindliche Flieger bewarfen Menin-Pitzard mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Dinaburg, bei Grendsen, wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt.

In Kämpfen östlich von Madziol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen. 6 Offiziere, 49 Mann und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt:

421 Offiziere;
95 454 Mann;
37 Geschütze;
298 Maschinengewehre;
1 Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 3. Oktober 1915. 18. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 23, Vers 5. Lieder 11 und 342.

Die Kollekte ist zum Besten unseres Vereinslagertisch bestimmt und wird der Gemeinde herzlich empfohlen.

Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 344.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.



Steckenpferdseife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radabul, für zarte, weiße Haut und blendend schönes Teint, 4 Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Nassauische Landesbank.

Die Annuitäten (Zinsen) von der Zeit v. 1. April 1915 bis 30. September 1915 sind fällig und werden von jetzt bis 23. Oktober erhoben nur bei der

Sammelstelle G. P. Stein,

Wiesbadenerstraße 1.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr in seiner Behausung.

Morgen Nachmittag um 2 Uhr findet auf hiesigem Rathause eine

Versammlung

statt. Der Gegenstand der Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abend:

Versammlung

bei J. Roos.

Der Vorstand.

Gebrauchsfertige, gedruckte gum. Feldpost-Adressen

wie nachfolgendes Beispiel:

Feldpost.

An den Wehrmann

August Schneider III

18. Armee-korps, 21. Division

Infanterie-Regt. Nr. 80

1. Bataillon, 8. Kompanie.

Abs.: Anna Schneider
Erbenheim b. Wiesbaden

Papiergröße ca. 8:11 cm

50 Stück kosten 50 Pfg., 100 Stück 80 Pfg.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders sichert durch ihre Deutlichkeit die Ankunft der Sendungen. Der Absender hat ferner die Adresse zur Hand und braucht keine Tinte und kein Bleistift. Auch kann er dieselben an Freunde zur Benutzung weitergeben. Ebenso werden die Adressen auf Couverts gedruckt.

Lieferung sofort.

Buchdruckerei von Carl Nass,

Frankfurterstraße 12a.

Christian Göller

Erbenheim

Wiesbadenerstraße

Tel. Nr. 1514

empfehlen sich zur Lieferung von:

Obstmühlen und -Kellern

Dörrapparate, Hausbacköfen, sowie für Kupfererz, Kessel, roh und emailliert, in allen Größen. Stahlblechkessel roh, verzinkt u. emailliert. Räucher-Apparate, Kartoffelermaschinen.

Kartoffeldämpfer- u. -Quetscher

Waschmaschinen, Schrot- und Sadmelmühlen, Dezimalwaagen, sowie zur Saat: Drillmaschinen, Pflüge, Eggen.

Als Ersatz für kupferne Kessel empfehle

Kessel

in verzinkt, aus Stahlblech und emailliert in solider Ausführung.

Emil Dreßler, Spenglermeister, Neugasse 2.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener.

Neugasse.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche Saatkorn und Saaten bezogen haben, werden ersucht, den Betrag derselben morgen nachm. von 2-5 Uhr zu entrichten. Gleichzeitig wird der Bezug der Rämaschine und der Walzen erhoben. Auch wird an die sonstigen Zahlungen erinnert.

Die Mitglieder werden gebeten, die festgesetzte Zeit inne zu halten.

Quint.

Landw. Consum-Verein

Der Saatroggen muß bis spätestens morgen Abend bei dem Rentanten bezahlt werden.

Die rückständige Kleie der Reichsteilung müssen bis Sonntag bei dem Rentanten bezahlt werden, andernfalls können die Leute bei der nächsten Verteilung von Kleie nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst u. von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Gelpapier, Holzklitten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfehlen seine langjährige gute Qualität nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen (keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets

zu den billigsten Preisen.

Ausschneiden! Aufheben!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch die Filiale Erbenheim, Frankfurterstr. 80, geschlossen. Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden oder im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“, ferner bei Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Bartenstraße 8, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,

Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

Ein schöner Keller

zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Abfluß per 1. Oktober zu vermieten.

Bierstädterstraße 3.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21a.

Alle Sorten

Einmachtopfe

zu haben bei Georg Hartmann.

Suppen-Würfel

100 Stück Mark 1.50

1000 12.50

Nur gegen Nachnahme an Leipzig. W. Raden, Großhandlung, Leipzig-Möckern.

Apfeltrester

per Saß zu 25 Pfg. abgegeben bei

Merten, im Schwann.

Herbstdünger

Kalkknochenschäldünger

anerkannt best. Düngemittel (1 1/2 Ctr. auf 100 Ruthen)

Ctr. 7.50, bei 10 Ctr. 7 Pfg. Wagg. bill. Caffe 2 1/2, oder Ziel. Sacke verp. 50 Pfg. zu hab. G. Riff, Wiesbaden.

Dohheimerstr. 53/101.